



Ute Wolters: Schauplatz Berlin Migrantenkinder in Kinderbüchern - Fehlanzeige

In meinem letzten Artikel über aktuelle Kinder- und Jugendbücher von 1999 - 2005 mit dem Schauplatz Berlin¹ schrieb ich über die (wenigen) MigrantInnen, die ihre Geschichten in Berlin spielen lassen: *Zoran Drvenkar, Kemal Kurt, Holly-Jane Rahlens, Dilek Zaptioglu, Yadé Kara*. Auffällig ist bei der Sichtung dieser Geschichten, dass ihre Protagonisten meist Jugendliche sind, selten Kinder.

Angesichts der multikulturellen Realität Berlins bleibt zu fragen, welche Bilder von Migrantenkindern in der Berliner KJL auftauchen. Gibt es Identifikationsangebote in der aktuellen Kinderliteratur der Stadt, die es auch diesen Kindern leichter machen, sich zurechtzufinden, Motivation zum Lesen zu schaffen (Pisa), Vorbilder zu finden, Modelle für ein Leben in dieser Stadt zu finden? Die Notwendigkeit zeigen die Sprachstandstests bei der Einschulung und die Berichte engagierter LehrerInnen aus Klassen mit über 90 % Migrantenkindern.

Ich beschränke mich im folgenden Text auf Titel für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit, die in Berlin mit Klasse 6 erreicht wird, und gebe in der Literaturliste alle gefundenen Titel mit Einschätzungen zum Lesealter an. Rezensionen der neueren Titel sind unter www.ajum.de zu finden.

Die Stadt beruft sich im Umgang mit ihren Migranten auf die Geschichte: die geglückte Integration der Hugenotten und Polen. Aber die veränderte Situation im Berlin nach dem Mauerbau und –fall überforderte viele: 1985 lebten 248 656 Migranten in Berlin, diese Zahl stieg bis 1996 auf 444.112, fiel dann leicht, um nach der Jahrtausendwende wieder anzusteigen. Aktuell gehen die statistischen Angaben von 450 000 Migranten aus ca. 180 Nationen, Ethnien oder Kulturkreisen aus, d.h., ein Fünftel der Berliner der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund.² 30% der Ehen, die in dieser Zeit geschlossen wurden, betreffen Ehepartner aus verschiedenen Kultur- und Sprachkreisen.

Angesichts der verspäteten Migration nach (West-) Berlin seit dem Mauerbau 1961 – vorher wurden die benötigten Arbeitskräfte durch die Ostberliner Pendler gestellt – kommen Kinder mit ausländischer Herkunft erst in den 70er und 80er Jahren vor.

¹ in: Beiträge Jugendliteratur und Medien 3/2005, S. 173ff

² Vergleichszahlen für die DDR fasst Fokken S. 108 zusammen: In der Kinderliteratur der DDR gibt es bis auf den afrikanischen Vater Umbertos (Saalman, 1988) nur noch die ukrainische Zwangsarbeiterin Mila bei Schubert.

Für die Vorschule gibt es nur zwei Titel, die in Berlin spielen. *Katinka Nierensteins* deutsch-türkisches Bilderbuch *Bei uns singen die Engel anders* (1975) konfrontierte die Vorstellung von einer Bilderbuchkindheit mit Fotos aus Kreuzberg. Im zweisprachigen Bilderbuch von *Ulrike Evers-Peiser: Flitze, Blitze, Simcak, Cak: Gespensterabenteuer in Berlin* (1988) wird eine Freundschaft zwischen Kindern in Kreuzberg mit politischem Anspruch erzählt. Das Bilderbuch von *Italiaander* aus den 80-er Jahren ist mehr ein Stadtführer für den adoptierten vietnamesischen Bruder. Dieser vietnamesische Flüchtlingsjunge chinesischer Herkunft kann nicht nur chinesisch und vietnamesisch, sondern schon bei seiner Ankunft in Berlin soviel Deutsch, dass der Vater seine Einschulung in einer deutschen Regelklasse durchsetzen kann, wo ihm sein Pflegebruder gegen unverständige Beschimpfungen hilft. Diese Bücher sind nur noch in Bibliotheken zu finden.

Das GRIPS-Theater hat immer wieder in Theaterstücken für Kinder und Jugendliche den Umgang mit ausländischen Mitbürgern zum Thema gemacht. Ein frühes Beispiel für ein Kinderstück ist *Ein Fest bei Papadakis* (1974), geradezu ein GRIPS-Klassiker, über das Treffen einer deutschen und einer griechischen Familie auf einem Campingplatz. Während sich die Erwachsenen in die Haare kriegen, spielen die Kinder miteinander.

In *Skarmeta, Antonio: Nix passiert* (1978) bekommt Luchos Familie aus Chile in Berlin politisches Asyl, was 1978 angesichts der Sympathien für Allende in Ost wie West eher hohen Status hatte. Lucho ist also kein „Gastarbeiterkind“. Dennoch bleibt er zunächst recht isoliert, lernt Deutsch, prügelt sich um ein Mädchen und gewinnt durch politisches Engagement eine Freundin. Deutlich wird der politische Hintergrund für das Exil durch die Gespräche mit dem griechischen Freund. Daher richtet sich das Buch frühestens an die 6. Klasse.

Zweisprachig, englisch – deutsch erzählt *O'Sullivan, E./ Rösler, D.: I like you – und du?* 1983 von Paddy aus Irland, der nach Berlin zieht, weil seine Mutter sich mit Karins Vater befreundet hat. Für die beiden Jugendlichen ergibt das eine auch sprachlich schwierige Situation, die aber auch als Lernsituation für den Englischunterricht genutzt werden konnte. Die Suche nach weiteren zweisprachigen Titeln auch in anderen Sprachen ist bis auf die oben Genannten und Rahlens (2005) vergeblich.

Die wenigen Versuche deutschsprachiger Verlage, zweisprachige Titel herauszugeben, wurden schnell wieder aufgegeben und bleiben z.Zt. offenbar engagierten Einzelgängern³ überlassen. Dabei werden Unterrichtsmaterialien zweisprachig entwickelt wie im Projekt der zweisprachigen Alphabetisierung, das seit gut 10 Jahren in Berlin läuft, seitdem sich auch bei deutschen Pädagogen langsam die Einsicht durchsetzt, dass eine erfolgreiche sprachliche Entwicklung im Deutschen eine intensive Förderung der Muttersprache erfordert. Mehr Schwierigkeiten hat offenbar die Schulbehörde und die Politik mit dieser Einsicht, wenn man so der aktuellen Diskussion zur (wievieften) Schulreform folgt.

Der wohl erfolgreichste Titel der 80-er Jahre handelt von dem 15-jährigen Matthias aus Wilmersdorf und der 14-jährigen Shirin aus Kreuzberg: *–ky: Heißt du wirklich Hasan Schmidt?* (1984) Dieser leicht lesbare Krimi für Kinder ab 10 Jahren avancierte bald zur Klassenlektüre. Die Geschichte bietet für Westberliner Kinder dank ihres starken Identifikationsangebotes über Matthias und die auffindbaren Schauplätze in Wilmersdorf und Kreuzberg Lesemotivation. Dabei gelingt es dem Autor *Horst Bosetzky*, einem inzwischen emeritierten Berliner Soziologieprofessor und Autor erfolgreicher Berlin-Krimis wie auch

³Z.B. Gülsüm Cengiz: *Die Lampe/ Lamba Sisesi Nasil Ampul Oldu?* Ill.: Saadet Ceylan. ISBN 3-00-016732-3, Freie Akademie, Bonn 2005

mehrerer Kinderbücher, Informationen über die Missverständnisse und Konflikte zwischen Deutschen und Türken in Berlin in einer spannenden Geschichte zu verpacken, die auch heute noch genügend Ansatzpunkte für Diskussionen in einer 5./6. Klasse bieten kann.

Matthias gerät in eine für ihn aussichtslose Situation. Die herzkrankte Mutter ist auf Kur, ihm gehen mehrere Elektrogeräte kaputt, und um Geld für Ersatz besorgen zu können, lässt er sich von einem Klassenkameraden in das kriminelle Vorgehen eines Haussanierers hereinziehen. Auf seiner Flucht vor der Polizei gerät Matthias in die Mädchengarderobe einer Schule und verkleidet sich als Türkin, landet aber ausgerechnet neben Shirin, die ihn wieder erkennt, aber nicht an die Polizei verpfeift, weil sie einen anderen Plan für ihn hat. Er soll die 30.000 DM Schaden, die er mit seinem Mitschüler in der Wohnung ihres Onkels angerichtet hat, abarbeiten. Shirin nimmt ihn mit zu ihrer Familie. Das gibt dem Autor reichlich Gelegenheit, einige türkische Gewohnheiten, Regeln, Ausdrücke und die Schilderung von Festen (Bayram, Hochzeit) einzuflechten. Da Shirins Vater nicht will, dass sie mit einem jungen Deutschen befreundet ist, wird aus Matthias Hasan, ein „stummer“ Bruder Shirins, der sie immerhin bei ihren Einkäufen in Kreuzberg begleiten darf.

Zusätzliche Spannung erhält die Beziehung zwischen Matthias-Hasan und Shirin durch die angekündigte Ankunft ihres vom Vater ausgesuchten zukünftigen Mannes. Denn Shirin will ihn nicht heiraten. Sie will in Deutschland bleiben und Ärztin werden. Der Überfall von Hertha-Fans auf den Gemüseladen des Onkels, bei dem Matthias-Hasan einen Messerstich auf den Onkel abwehren kann, ändert Matthias' Beziehung zur Familie. Diese hilft ihm auch, als er von Polizisten in der eigenen Wohnung festgenommen und des Einbruchs verdächtigt wird. Die Polizisten wollen ihm seine deutsche Identität nicht glauben und sind auch nicht bereit, seiner Bitte nachzugehen. Für sie ist er Türke und damit schuldig.

Das Ende der Geschichte ist ein großes Hoffest zur Einweihung des türkischen Restaurants mit allen Beteiligten.

Der Autor schreibt seine Geschichte durchgehend aus der Sicht von Matthias. Shirins Perspektive kommt nur in den Gesprächen zum Tragen, in denen sie sich durchgehend als kluge, belesene, zukunftsorientierte junge Frau äußert, zerrissen von ihrer Bindung zwischen der Familie und ihren eigenen Zukunftswünschen.

Einen ganz anderen Zugang zum Thema fanden *Leonie Ossowski* und das *GRIPS-Theater* in dem Theaterstück *Voll auf der Rolle, ein Stück zur Ausländerfeindlichkeit* (1984). In einer Berliner Gesamtschule probt die Theater-AG ein Rollenspiel zum Buch „*Stern ohne Himmel*“ von Leonie Ossowski und dabei vermischen sich die historischen Rollen mit der aktuellen Situation.

Das Buch Ossowskis handelt davon, dass Jugendliche 1945 in den letzten Kriegswochen einen geheimen Vorratskeller entdecken. Darin taucht ein jüdischer Junge auf der Flucht auf. Sie diskutieren, ob sie den Juden an die Polizei ausliefern, was seinen Tod bedeuten würde, oder ihn verstecken. Der überzeugte Hitlerjunge will bis zum letzten Augenblick den jüdischen Jungen anzeigen. Das ist ihm wichtiger, als Schutz vor den anrückenden Sowjets im Keller zu suchen. Er wird erschossen.

Den jüdischen Jungen spielt der türkische Schüler in der Theater-AG, der vor 10 Jahren mit seiner Familie nach Deutschland gekommen ist. Jetzt will sein Vater unbedingt in die Türkei zurückkehren, aber Metin will in Deutschland bleiben.

Alle Mitschüler wollen ihm helfen. Nur mit seinem Gegenspieler Wolle, der neonazistische Einstellungen hat, kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen.

Mit Hilfe seiner Mitschüler und des Lehrers kann Metin bis zum Abschluss der Schule in Deutschland bleiben. Wolle bleibt Teil der Theatergruppe.

Metin bleibt bei aller Stärke, die er in der Auseinandersetzung mit Wolle zeigt, derjenige, dem geholfen werden muss, was besonders in der Gleichsetzung von jüdischem Flüchtling und türkischem Migrantenkind deutlich wird.

Die wechselnden Ebenen von historischer und aktueller Situation erfordern wie die Unterschiede zwischen den Fiktionen von Theater im Theater ältere SchülerInnen (Mittelstufe).

Ein aktuelles Beispiel ist *Melody's Ring* für Kinder ab 12 Jahren von *Volker Ludwig* von 2000. Melody ist gerade erst mit ihrer Mutter nach Berlin gezogen. Am Breitscheidplatz trifft sie Mujo, der mit seinem Freund eine Band aufmachen will. In einer Vertauschaktion verlieren, finden und verlieben sich Melody und Mujo zwischen West- und Ostberlin. Aber Mujo muss Berlin verlassen. Er ist jugendlicher Asylbewerber, dessen Aufenthalt abgelaufen ist. Sein Onkel hat ihm eine Einreisegenehmigung für die USA besorgt. Beide hoffen die Verbindung halten zu können. Durch Form (Musical) und Inhalt (Liebesgeschichte) eignet sich das Stück gut ab 12 Jahren.

Auch in der aktuellen Aktion zugunsten von Flüchtlingskindern behält das GRIPS-Theater seine kritische Haltung gegenüber der offiziellen Politik und dem Verschweigen repressiven Vorgehens gegen Kinder bei.

Bei *Klaus Kordon* gibt es in dem Sammelband zur Berliner Geschichte *Hände hoch, tschibaba!* (1985,1999) eine eigenständige Erzählung *Unsere Gegend, 1969* über eine türkische Familie, die in Kreuzberg einen Gemüseladen aufmachen will und fürchtet, an den Vorurteilen ihrer deutschen Nachbarn zu scheitern. Das türkische Mädchen ist aktiv und bemüht sich um die Freundschaft zu ihrem deutschen Klassenkameraden, fürchtet aber ihre beiden machohaften, schlecht Deutsch sprechenden Brüder.

Auch in seiner Ost-West-Erzählung *Flaschenpost* (1988) hat das Westberliner Mädchen Lika einen türkischen Spielkameraden in Moabit, der eifersüchtig auf ihren neuen Freund in Ostberlin reagiert. Beides sind Geschichten für Zehnjährige.

Heike Brandt: Wie ein Vogel im Käfig (1992) erzählt, wie der türkische Schüler Halef in den Verdacht gerät, seine Mitschülerin vergewaltigt zu haben. Dieser Verdacht entzweit Schule und Familien, bis herauskommt, dass der gewalttätige Vater Petras der Täter war.

Die Autorin, Mitbegründerin des ersten Kinderliteraturladens in Kreuzberg, Übersetzerin vor allem aus dem Amerikanischen und gute Kennerin Kreuzbergs, schildert das Geschehen aus der Sicht von Petras Freundin, deren Bruder mit Halef befreundet und überzeugt ist, dass der Verdacht falsch ist. Der sympathische Halef, bildungsorientiert und mit langen Wimpern, weckt nicht nur bei der Schwester seines Freundes positive Gefühle. Dank des offenen Umgangs der Autorin mit dem Thema Missbrauch/Vergewaltigung ist dies kein Kinderbuch, ist aber ab 12 Jahren sehr zu empfehlen.

Eindeutig ein Kinderbuch witzig und zur Nachahmung empfohlen ist die „Familiengeschichte“ um den siebenjährigen *Yunus* von *Anja Tuckermann* (1997). Yunus hat einen türkischen Vater, eine deutsche Mutter, die getrennt leben. Seine Patchworkfamilie bringt ihn auf die Idee, mithilfe der Mutter, einer Malerin, ein Buch über seine Familie anzulegen. Dabei gibt es Berichte über die türkische Nine (=Oma), die allein mit ihren Kindern als Gastarbeiterin nach Berlin gekommen ist und den Nachzug ihres schlagenden Ehemannes verweigert hat. Obwohl Yunus an seinem Vater hängt, den er alle vierzehn Tage besuchen kann, und obwohl er seine Eltern gern wieder zusammenbringen möchte, akzeptiert er auch den amerikanisch-jüdischen Musikerfreund der Mutter. Seine deutsche Oma lebt in Italien, sodass Yunus sogar einen italienischen Stiefgroßvater hat.

Die kleinen Kapitel des Buches eignen sich wunderbar zum Vorlesen und zur Aufarbeitung der eigenen Familiengeschichte wie auch zum Kennenlernen einiger Orte in Berlin. Wörter verschiedener Sprachen werden im Text so eingebaut, dass sie aus dem Zusammenhang verständlich sind. Zusätzlich gibt es einen extra Anhang mit Worterklärungen in Englisch, Italienisch, Jiddisch, Türkisch und anderen Sprachen bzw. von Fremdwörtern. Dass derartige

Familien real und statistisch gesehen keine Seltenheit sind, konnte ich in Gesprächen mit SchülerInnen feststellen. Damit bildet dieses Buch in der Suche nach Identifikationsmöglichkeiten für Migrantenkinder einen positiven Ansatz, gerade weil Yunus ein aufgewecktes Berliner Kind ist, das aktiv mit den verschiedenen kulturellen und sprachlichen Einflüssen umgeht.

Im zweiten Kinderbuch von *Tuckermann: Suche Oma* (2001) kommen Migrantenkinder als Freunde der zehnjährigen Steffi vor, die genauso selbstverständlich sind wie der ewig verliebte türkische Gemüsehändler in ihrem Haus. Die amüsante Geschichte um eine Oma-Suche bietet ebenfalls reichlich Stoff für Familienvergleiche.

Bettina und Rainer sind in der Sonderschule und Freunde in dem Buch von *Sigrun Casper: Gleich um die Ecke liegt das Meer*. 1996. Sie können sich manchmal gegenseitig stützen, wenn es zu Hause oder im Heim zu schlimm wird. Erst nach heftiger Auseinandersetzung kann Rainer den türkischen Jungen Kemal als Freund in ihrem Bund akzeptieren.

Seine eigenen Erfahrungen in der jugoslawischen Herkunftsfamilie wie in der multikulturellen Freundesclique der 70-er Jahre verarbeitet *Zoran Drvenkar* in *Niemand so stark wie wir* (1998) und *Im Regen stehen* (2000). Hier erzählt erstmalig und glaubwürdig ein Autor mit Migrationshintergrund von seiner Kindheit. Die autobiografische Erzählung der beiden ersten Bände ist allerdings eher Lektüre für interessierte Jugendliche und Erwachsene.

Eine humoristische Variante des „Ausländers“ bietet das Kinderbuch von *Will Gmehling: Der Yeti in Berlin*. (2001) Zwar bietet die Figur des Yetis aus dem Himalaya direkt kein Identifikationsangebot, aber die Figur dieses sympathischen Fremden, der sich im winterlichen Berlin nur schwer zurechtfindet, bis er Hilfe durch ein blindes Kind erhält, bietet durch die Perspektive ein Angebot für Kinder, die Stadt durch die Augen eines Fremden neu zu entdecken.

Holly-Jane Rahlens: Prince William, Maximilian Minsky an Me – eine zweisprachige Love Story (2005) nutzt in der zweisprachigen Fassung des Buches von 2002 geschickt und überzeugend das Potential der lesenden Kinder, Englisch oder Deutsch auch in dem Wechsel zu verstehen, das der Situation und den Personen jeweils angemessen ist. Die 13-jährige Nelly aus der amerikanisch-deutschen Familie denkt deutsch, aber spricht mit ihren Freundinnen an der John-F-Kennedy-Schule englisch wie mit dem Neu-Import aus New York Maximilian. Hier spiegeln sich die Multikulturalität wie die sprachliche Bilingualität vieler Berliner Familien im Text und in der Sprache wider. Es ist ein sehr sympathisches Beispiel, aber begrenzt auf eine nicht durchschnittliche Familie, eine Ausnahme-Schule und spricht eher Mädchen auf dem Gymnasium an.

Identifikationsfiguren für Kinder der ehemaligen Gastarbeiter, die als Migrantenkinder der 3. Generation in den Berliner Schulen sitzen, in den Sonder- und Hauptschulen und in der Statistik für abgebrochene Hauptschüler überrepräsentiert sind, sucht man in der KJL mit Schauplatz Berlin (fast) vergeblich. Die wenigen positiven Beispiele (GRIPS, Tuckermann, Rahlens) decken das weite Spektrum der Patchworkfamilien, der Flüchtlingskinder, der Migrantenkinder, der Aussiedlerkinder aus Polen und der früheren SU bei weitem nicht ab. Für sie müssen die LehrerInnen und Eltern nach anderen Wegen der Lesemotivation suchen. Vielleicht werden sie über die Empfehlungen des Kinderbuchfonds BAOBAB fündig.⁴

⁴ Fremde Welten in Kinder- und Jugendbüchern 2006/2007 . 16. Ausgabe, hrsg. vom Kinderbuchfond Baobab, einer Arbeitsstelle der Erklärung von Bern und terre des hommes schweiz. Vertrieb Deutschland: bestellung@jugendliteratur.org

Primärliteratur

a) 70-er und 80-er Jahre

- Evers-Peiser, Ulrike: Flitze, Blitze, Simcak, Cak: Gespensterabenteuer in Berlin. AWO-Bilderbuch 1988, Ab 6 Jahren.
- Italiaander, Rolf: Kalle und der Schuhputzjunge. Ill.: E.Lange.Brigg, Augsburg o.J. (80-er)
- Kordon, Klaus: Unsere Gegend, 1969. In: Hände hoch, Tschibaba! Ill.: Horst Wollniak. Klopp-Verlag, Berlin 1985. Rotfuchs 475 , Reinbek 1988 (um drei Geschichten gekürzt)
- Überarb.Ausgabe unter dem Titel Paule Glück: das Jahrhundert in Geschichten.1999
- Kordon, Klaus: Flaschenpost. Ravensburg 1988. Beltz TB 2000. Ab 10 Jahren.
- Kuhlmann, M./ Meyer, A.: Ayse und Devrim. Wo gehören wir hin? Lamuv, Bornheim 1983 (Beide türkischen Mädchen brechen mit ihren Familien, weil sie die Zerrissenheit zwischen den Wertvorstellungen ihrer Familien und der Umgebung nicht ausgehalten haben. Ab 10 J.
- ky: Heißt du wirklich Hasan Schmidt? Rotfuchs 415, Reinbek 1984. Ab 12 Jahren.
- Ludwig, Volker/ Sorge, Christian/ GRIPS: Ein Fest bei Papadakis. Weismann und Verlag Wagenbach (Platte) 1974. Für Menschen ab 8 Jahren.
- Nierenstein, Katinka: Bei uns singen die Engel anders. Walde, Berlin 1975. Ab 6 Jahren.
- O'Sullivan, E./ Rösler, D.: I like you – und du? Rotfuchs 323, Reinbek 1983. Ab 12 Jahren.
- Ossowski, Leonie/ GRIPS-Theater: Voll auf der Rolle. Ein Stück zur Ausländerfeindlichkeit. Verlag Antje Kunstmann, München 1992/ Verlag Autorenagentur Berlin 1984 . Uraufführung am 19.4.1984 im GRIPS-Theater. Mit Materialien zum Stück. Ab 14 Jahren.
- Saalmann, Günter: Umberto. Kinderbuch-Verlag, Berlin (O) 1988. Klopp 1990. Ravensburg 1994. Ab 14 Jahren.
- Schubert, Gina: Mila. Kinderbuch-Verlag Berlin (O)1984. 2. 1989. Ill.: Jutta Hellgrewe. Rotfuchs 421 196 "Sie hieß Mila".
- Skarmeta, Antonio: Nix passiert. Luchterhand 1978, Rotfuchs 263, 1980. Ab 12 Jahren.

b) 90-er Jahre

- Brandt, Heike: Wie ein Vogel im Käfig. Beltz & Gelberg 1992, dtv pocket plus 78084. Ab 12 Jahren.
- Casper, Sigrun: Gleich um die Ecke liegt das Meer. Kerle 1996, dtv junior 78172, München 2001. Ab 12 Jahren.
- Drvenkar, Zoran: Niemand so stark wie wir. Rororo 1998 Ab 14 Jahren
- Gmehling, Will: Der Yeti in Berlin. Ill.von Markus Grolik. 145 Seiten, Aarau/ Frankfurt Sauerländer 2001. Bertelsmann 2005. Ab 10 Jahren.
- ky: Sonst Kopf ab. Die Mafia kommt. Rotfuchs 692, Reinbek 1994. Ab 10 Jahren.
- Rahlens, Holly-Jane: Prinz Wilhelm, Maximilian Minsky und ich. Aus dem Amerikanischen von Ulrike Thiesmeyer. 211 Seiten. Reinbek: Rowohlt 2002,. Ab 12 Jahren.
- Hörbuch, gelesen von der Autorin, 4 CD, Laufzeit:311 min.
- Seidemann, Maria: Big City Rap. Arena life, Würzburg 1998. Ab 12 Jahren.
- Tuckermann, Anja: Ein Buch für Yunus. Ill.: Schulz, Michael. 158 Seiten, ISBN 3-7817-2081-0. Klopp, München 1997. Ab 8 Jahren.

c) 2000- 2005

- Drvenkar, Zoran: Im Regen stehen. 221 Seiten, ISBN 3-499-20993-4. Rowohlt, Reinbek 2000. Ab 16 Jahren.
- Drvenkar, Zoran: touch the flame. 203 Seiten, ISBN 3-551-35216-x.Carlsen 2001, 2003. Ab 14 Jahren.

Drvenkar, Zoran. Cengiz & Locke. 316 Seiten, ISBN 3-551-58074. Carlsen 2002, TB 2004. Ab 16 Jahren.
(Dem Unterrichtsmodell von Inga Dwenger in Ideen für den Unterricht Klasse 5 –9, in : Carlsen in der Schule, Bd. 5, Hamburg 2005, S.233ff fehlt eine Reflexion des problematischen Sprachgebrauchs und Inhaltes.)
Kara, Yadé: Selim Berlin. ISBN 3-257-23391-4, Diogenes 2003. 9,90 € Ab 16 Jahren.
Kordon, Klaus: Hundert Jahre & ein Sommer. 388 Seiten, ISBN3-407-80867-7. Beltz&Gelberg 1999. Ab 14 Jahren.
Kurt, Kemal: Die Sonnentrinker. ISBN 3-357-00519-0. Altberliner Verlag, Berlin/München 2002. Ab 14 Jahren.
Ludwig, Volker: Melodys Ring. Musical (Buch & Song-Texte) und Birger Heymann (Musik). Uraufführung am 20.10.2000 im GRIPS-Theater. Regie: Rüdiger Wandel. Ab 12 Jahren.
Prince William, Maximilian Minsky an Me – eine zweisprachige Love Story. Ulrike Thiesmeyer hat die Zwischentexte aus dem Amerikanischen übersetzt. 122 Seiten, ISBN 3-499-21294-3, Rowohlt 2005. Ab 12 Jahren.
Tuckermann, Anja: Suche Oma. Ill.: Jacky Gleich. 213 Seiten, ISBN 3-473-34388-9. Ravensburg 2001. Ab 8 Jahren.
Wildenhain, Michael: Die Schwestern. 166 Seiten, ISBN 3-423-70949-9. Dtv extra, München 2005. Ab 16 Jahren.

Sekundärliteratur

Wolters, Rouvel, Eska: Emil – Alfons - Lady Punk – Berlin als Schauplatz in der Kinder- und Jugendliteratur. Berlin: Pädagogisches Zentrum Berlin 1992.
(annotierte Bibliografie für Gesamtberlin mit 319 Titeln von 1790 bis 1991)

Fokken, Silke: Der Halbmond sieht am schönsten aus. Von Fremdenwanderungen und Fremdheitserlebnissen auf der Berliner mental map. In: Det verwächst sich...? Kiezkindheit und Großstadtjugend in literarischen Texten mit Schauplatz Berlin (Kinder- und Jugendbücher 1949 – 1999) LesArt, Berlin 1999, S. 98- 111⁵

Ute Wolters, Schauplatz Berlin in aktuellen Jugendbüchern 1999 – 2005, in: Beiträge Jugendliteratur und Medien 3/2005, S. 173 - 178

⁵ Unter „Fremden“ werden hier unreflektiert alle erfasst, die „anders“ sind, Neonazis wie ein jüdischer Junge aus der DDR, ein Engel ebenso wie ein Junge vom Land oder Kinder mit dunklerer Haut. Das erscheint mir sehr problematisch trotz der Anregungen, die dieser Artikel zum Thema bietet.